

Robert Kramer

HINFÜHRUNG ZUR ERSTBEICHTE

(Neufassung)



Heft 4

Schriftenreihe: »Pro Sancta Ecclesia –
Initiative katholischer Laien und Priester e.V.«

Verantwortlich und Bezugsadresse:

StD. Geistlicher Rat Walter Lang

Aindorferstraße 129

80689 München

Telefon und Fax (089) 56 19 23

(Alpenweg 21, 83080 Oberaudorf, Telefon (08033) 1403)

Herausgeber und Copyright

Pro Sancta Ecclesia – Initiative Katholischer Laien und Priester e.V.

Vorsitzender: Dr. Wolfgang Graf, St. Georg-Straße 7, D-86833 Siebnach

Die Selbstkosten der Hefte betragen DM 5.– pro Heft, zuzüglich Porto und Verpackung.

Wir bitten um eine Spende auf eines unserer Konten mit dem Vermerk »Schriften«:

Deutschland:

Volksbank Lindenberg, Kontonummer 154300 Bankleitzahl 733 698 26

Österreich:

Raiffeisenbank Mattigtal, Kontonummer 1508316 Bankleitzahl 34303

Bitte die **ganze** Anschrift angeben.

Robert Kramer

HINFÜHRUNG
ZUR ERSTBEICHTE

(Neufassung)

Heft 4

Schriftenreihe: »Pro Sancta Ecclesia –
Initiative katholischer Laien und Priester e. V.«

Inhaltsverzeichnis

Wie können wir unsere Kinder bei der Hinführung zur Erstbeichte begleiten?	3
– Die Gewissensbildung	3
– Die Sünde	4
1. Stunde: Die Bedeutung der Taufe	5
2. Stunde: Der Himmelsweg	8
3. Stunde: Die 10 Gebote	10
4. Stunde: 1. Gebot: Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!	13
5. Stunde: 2. Gebot: Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren!	16
6. Stunde: 3. Gebot: Gedenke, daß du den Sabbath heiligst	18
7. Stunde: 4. Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren!	21
8. Stunde: 5. Gebot: Du sollst nicht morden!	23
9. Stunde: 6. Gebot: Du sollst nicht die Ehe brechen!	25
10. Stunde: 7. Gebot: Du sollst nicht stehlen!	28
11. Stunde: 8. Gebot: Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten!	31
12. Stunde: 9. Gebot: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau!	
10. Gebot: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut!	33
13. Stunde: Reue und Vorsatz	35
14. Stunde: Das Ostergeschenk Christi – die heilige Beichte	37
15. Stunde: Die heilige Beichte – ein Gnadengericht	39
<i>Mein Beichtzettel</i>	42

Wie können wir unsere Kinder bei der Hinführung zur Erstbeichte begleiten?

Früher konnten wir unsere Kinder oder Enkelkinder unbesehen dem Erstbeicht- und Erstkommunionunterricht der Schule oder der Pfarrei anvertrauen, lag doch beides in den Händen von Priestern. Doch diese Zeiten sind längst vorbei. Zu viele »Laien« – im buchstäblichen Sinn! – experimentieren heute hier herum. Sicher gibt es manche gutwilligen, gläubigen Erstkommunionmütter. Doch es gibt auch andere, die schon lange nicht mehr zur hl. Messe gehen; oder in wilder Ehe leben; oder Andersgläubige, denen man unsere Kinder anvertraut. Was ist in einer solchen Lage zu tun?

Vermutlich kennen Sie jene Worte: Wenn wir jemanden bekehren wollen, sollten wir ihn ein Jahr bei uns wohnen lassen. Unsere Kinder aber sind mehr als ein Jahr bei uns! Sie leben bei uns, bis sie erwachsen sind und eine eigene Familie gründen. Das macht uns schlagartig klar, welche Verantwortung wir ihnen gegenüber haben, auch und gerade in der Frage der Hinführung zur Erstbeichte und Erstkommunion. Deshalb gilt: **Ohne die Hilfe der Eltern (und/oder Großeltern) können wir heute unsere Kinder (und Enkelkinder) nicht mehr zur Erstbeichte und Erstkommunion gehen lassen.**

Wie aber kann eine solche Begleitung ausschauen? Vor aller praktischen Hilfe ist es notwendig, sich auf sich selbst zu besinnen. Wir müssen uns klar sein: **Eine Begleitung unserer Kinder bei der Hinführung zur Erstbeichte setzt voraus, daß wir selbst von dem zutiefst überzeugt sind, was wir den Kindern vermitteln wollen.** Aus diesem Grunde sind den jeweiligen Stundenentwürfen auch einige Vorbemerkungen für Eltern/Großeltern und Erzieher beigelegt.

Die Gewissensbildung

Der Kernpunkt jeder **Beichterziehung** ist die **Gewissensbildung**. Wenn wir aber heutige Materialien durchschauen, die für die Vorbereitung auf die Erstbeichte angeboten werden, entdecken wir, daß bei den wenigsten eine klare Gewissensbildung erfolgt. An deren Stelle sind biblische Geschichten getreten. So wird etwa die Geschichte vom verlorenen Sohn bzw. vom barmherzigen Vater, wie es heute oft heißt, herangezogen, um die einzelnen Schritte der Beichte einzuprägen: *besinnen – bereuen – bessern – bekennen – büßen*; oder es wird die biblische Geschichte von der Einladung zum Hochzeitsmahl erzählt, um den Kindern klar zu machen, daß man ein hochzeitliches Gewand braucht – sicher alles Gedanken, die im Zusammenhang mit der hl. Beicht sinnvoll sind. Aber **das Entscheidende bei der Hinführung zur hl. Beicht sollte die Gewissensbildung**

anhand der zehn Gebote bleiben. Denn anders als in der Pubertät, wo der Jugendliche über die Ich-Erfahrung bereits ein gewisses Problembewußtsein entwickelt, brauchen Kinder klare Weisungen, die ihnen sagen, was recht und verkehrt ist; sie müssen und wollen *mitgenommen* werden.

Für ein Kind ist diese Gewissensbildung anhand der Gebote etwas ganz Selbstverständliches. Den Erwachsenen zu gehorchen gehört gleichsam zu seiner Natur, ist es doch von den Erwachsenen in vielfacher Hinsicht abhängig. Natürlich weiß das Kind auch, daß es »Nein« sagen kann. Oft genug hat es dieses »Nein« in Auseinandersetzungen mit seinen Eltern, vor allem mit der Mutter, ausprobiert. Doch es mußte lernen, daß über dem Eigenwillen ein allgemeines Gesetz steht, an das sich alle halten müssen, Kinder wie Erwachsene. Treffend heißt es dazu im Konzilsdokument »Die Kirche in der Welt von heute«: *»Im Innern des Gewissens entdeckt der Mensch ein Gesetz, das er sich nicht selbst gibt, sondern dem er gehorchen muß und dessen Stimme ihn immer zur Liebe und zum Tun des Guten und zur Unterlassung des Bösen anruft und, wo nötig, in den Ohren des Herzens tönt: Tu dies, meide jenes. Denn der Mensch hat ein Gesetz, das von Gott seinem Herzen eingeschrieben ist, dem zu gehorchen eben seine Würde ist und gemäß dem er gerichtet wird (vgl. Röm 2,14-16)«* (ebd., 16). Halten sich aber alle Menschen an dieses Gesetz? Keineswegs! Im Beichtunterricht kann dem Kind aufgehen, daß man nicht nur »Nein« sagen kann, sondern daß viele auch »Nein« sagen – zu den Geboten Gottes! So geben wir mit den 10 Geboten dem Kind einen Maßstab an die Hand, mit dem es nicht nur sein eigenes Tun, sondern auch das Handeln anderer – der Eltern, der Geschwister, der Freunde, fremder Menschen – prüfen kann. **Der Beichtunterricht führt so unsere Kinder in eine erste selbst zu verantwortende Freiheit.**

Die Sünde

Beichtunterricht heißt auch, daß wir dem Kind begreiflich machen, was **Sünde** ist. Wenn das Kind etwas tut, was die Eltern verboten haben, wird es ermahnt oder bestraft. Auch Gott sagt uns Menschen, was wir tun sollen und was wir lassen müssen. **Wenn wir auf Gottes Gebote nicht achten oder sie mißachten, sündigen wir.** Dann mahnt uns das Gewissen, das Verkehrte wieder in Ordnung zu bringen. Doch nicht die Angst vor Tadel oder Strafe soll uns davon abhalten, Gottes Gebote zu mißachten, sondern aus Liebe zu Gott wollen wir das Gute tun und das Böse meiden. (Wie dies geschehen kann, lernt das Kind im Laufe des Erstbeichtunterrichts.)

Erste Stunde: Die Bedeutung der Taufe

Vorbemerkung für Eltern/Großeltern und Erzieher:

Wir beginnen den Erstbeichtunterricht mit der Erinnerung an die Taufe, bei der dem Kind das »weiße Kleid« und (den Eltern und Paten) eine »brennende Kerze« überreicht wurde – ein Geschehen, das sich mit dem Erstkommunionkleid und der Erstkommunionkerze verbinden läßt. Das Kind soll begreifen, daß es schon lange – seit der Taufe – Christus gehört und daß es selbst etwas tun muß, um Christus treu zu bleiben.

Allerdings hat der Ritus der Taufe auch bei der Übergabe des Taufkleides und der Taufkerze einige Änderungen erfahren, die wir kennen sollten.

Alter Ritus

Nimm hin das weiße Kleid und bringe es unbefleckt vor den Richterstuhl unseres Herrn Jesus Christus, damit du das ewige Leben erlangst.

Nimm hin die brennende Kerze und bewahre die Taufnade ohne Makel. Halte Gottes Gebote, damit du dem Herrn, wenn er einst zur Hochzeit kommt, im Verein mit allen Heiligen im Himmelssaal entgegengehen darfst und das ewige Leben hast.

Im alten Ritus wird das Kind, das getauft wird, selbst angesprochen, und die Paten oder Eltern sind *Stellvertreter* des Kindes. Im neuen Ritus dagegen wird das Kind nur bei der Übergabe des Kleides unmittelbar angesprochen; bei der Übergabe der Kerze dagegen sind es die Eltern und Paten, denen das Licht anvertraut wird. Hier fehlt der Gedanke der Stellvertretung.

Sollte das Kind im alten Ritus getauft worden sein, wird es gut sein, die Übergabetexte kurz zu erläutern, um dem Kind bewußt zu machen, welche Verantwortung ihm übertragen wurde. – Den Kindern, die im neuen Ritus getauft wurden, ist vor allem klar zu machen, daß die Verantwortung, die bisher den Eltern und Paten übertragen war, von jetzt an von ihnen selbst mitgetragen werden soll.

Neuer Ritus

N., du bist eine neue Schöpfung geworden und hast Christus angezogen. Das weiße Kleid ist Zeichen dieser Würde. Mögest du diese Würde makellos für das ewige Leben bewahren. Wort und Beispiel deiner Angehörigen helfe dir dabei.

Liebe Eltern und Paten! Ihnen wird das Licht anvertraut, mit dem Christus dieses Kind erleuchtet hat, damit es als Kind des Lichtes seinen Lebensweg gehen und, bewährt im Glauben, dem Herrn mit allen Heiligen im Himmelreich entgegengehen kann, wenn er wiederkommt.

**Eine Gewissenserforschung für Erwachsene
könnte folgendermaßen ausschauen:**

Bin ich mir der Verpflichtungen bewußt, die ich in der Taufe übernommen habe? Ist es mir ein Anliegen, mein »Taufkleid« »unbefleckt« vor den Richterstuhl zu bringen, d.h. mich darum zu mühen, daß ich stets in der Gnade Gottes lebe? Erneuere ich meine Taufversprechen bewußt am Tauftag / in der Fastenzeit, die eine Vorbereitungszeit für die Täuflinge war / in der Osternacht? Feiere ich mit meinen Kindern den Tauftag? Denke ich immer wieder einmal, wenn ich mich mit dem Zeichen des Kreuzes bezeichne (vor dem Gebet; wenn ich mich mit Weihwasser bekreuzige), an meine Taufe? Leite ich meine Kinder dazu an?

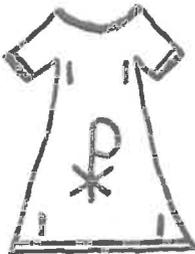
Im Verlauf der Stunde soll folgender Hefteintrag mit dem Kind erarbeitet werden (es braucht also ein Rechenheft, Farbstifte, einen Schreibstift und ein Lineal):

Ich gehöre Christus

Seit der Taufe gehöre ich Christus.
Nach der Taufe sagte der Priester:

N.N.,
nimm hin

das weiße Kleid



die brennende Kerze



Mein Tauftag war am

Zum Stundenverlauf:

- Wir machen mit dem Kind das Kreuzzeichen (um zu sehen, ob es dieses sorgfältig tut). Dann erzählen wir, wie Bernadette von Lourdes das Kreuzzeichen von der Gottesmutter lernte (Anfangs konnte Bernadette kein Kreuzzeichen machen; dann schlug die Gottesmutter selbst ein großes, feierliches Kreuzzeichen – wir machen dies vor! -, und dann konnte auch Bernadette sich bekreuzigen) ... Schließlich bezeichnen wir uns nochmals gemeinsam mit dem großen schönen Kreuzzeichen, wie es die hl. Bernadette gemacht hat.
 - Heute haben wir unsern **Beichtunterricht** mit dem *Zeichen des Kreuzes* begonnen. Mit den Worten, die wir dabei sprechen, wurden wir getauft. Wie heißen diese Worte? ... **Seither gehören wir Christus.**
 - Heft: Überschrift (»Ich gehöre Christus«) und erster Satz (»Seit der Taufe gehöre ich Christus.«).
 - Warum mußten wir getauft werden? ... Christus wollte uns der Herrschaft Satans entreißen. – Ganz am Anfang, als Gott Himmel und Erde erschuf, erschuf er auch die *Engel*. (Wir erzählen vom Engelsturz ...). Nach der Erschaffung der Menschen lebten diese im *Paradies* ... Die Sünde führte dazu, daß sie aus dem Paradies vertrieben wurden. Auf dieser Erde erlebten sie als Strafe Leid und Tod (Beispiele!).
 - Aus eigener Kraft können wir nicht mehr zu Gott zurückfinden. Deshalb wurde Christus Mensch, um uns zu erlösen, uns zu helfen und den Weg zu Gott zu zeigen. Durch die Taufe wird die Grundlage zu unser Rettung gelegt: Wir gehören Christus.
 - Wenn das Kind schon einmal bei einer Taufe dabei war: Was überreicht der Priester dem neugetauften Kind bzw. seinen Eltern oder Paten? (Taufkleid und Kerze). – Sonst schildern wir kurz diesen Vorgang ...
 - Heft: Zweiter Satz, sowie Name mit Text und Zeichnungen
 - Das *Taufkleid* (und bei unser Erstkommunion auch das Kommunionkleid oder der Kommunionanzug) soll uns daran erinnern, daß Gott uns ein neues, fleckenloses Gnadenleben schenkt, das wir rein und tadellos bewahren müssen, bis wir zu Gott gelangen. – Was befleckt dieses Gnadenkleid oder Gnadenleben? (Die Sünde. Beispiele!). Wie können wir unser Gnadenkleid wieder rein bekommen? (Reue; Beichte)
 - Die *Taufkerze* (und bei der Erstkommunion auch die Kommunionkerze) erinnert uns daran, daß wir das Gnadenlicht schützen müssen, damit es nicht erlischt. (Hier können wir das Gleichnis von den törichten und den klugen Jungfrauen einfügen: vgl. Mt 25,1-13).
 - Zum Abschluß machen wir nochmals ein *Kreuzzeichen*, und zwar so langsam, groß und gesammelt wie Bernadette ...
- (Für die Woche; oder während der Stunde:) Wir schauen mit dem Kind Bilder von der Taufe an und zeigen ihm, wenn noch vorhanden, das Taufkleid und die Taufkerze.

Wir erzählen dem Kind von der Taufe und schreiben ins Heft den *Tauftag* ein.

Als *Lied* bietet sich an:

»Fest soll mein Taufbund immer stehn,
ich will die Kirche hören;
sie soll mich allzeit gläubig sehn
und folgsam ihren Lehren.
Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad
in seine Kirch berufen hat;
nie will ich von ihr weichen.«

Entweder singen wir dieses Lied mit dem Kind; oder wir beten es am Abend zusätzlich zum Abendgebet.

Zweite Stunde: *Der Himmelsweg*

Vorbemerkung für Eltern/Großeltern und Erzieher:

Christus hat einmal gesagt: »*Gehet ein durch die enge Pforte! Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der ins Verderben führt, und viele sind es, die ihn gehen. Wie eng aber ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind es, die ihn finden*« (Mt 7,13f). Christus fordert also von jedem eine klare Entscheidung. Er ist uns den »engen Weg« zum ewigen Leben vorausgegangen, ihm sollen wir folgen. Das gilt nicht nur für Kinder, sondern für uns alle. – Zunächst ist dieser »enge Weg« der Weg der 10 Gebote, die uns gleichsam als Wegweiser dienen und zum Himmel führen. Dieser Weg erscheint mühsam, aber das Ziel lohnt sich: die ewige Glückseligkeit. – Der »breite Weg« ins Verderben dagegen scheint bequem, wie ja meist das Böse, das wir tun, unter dem Schein des Guten lockt.

Eine Gewissensforschung für Erwachsene könnte folgendermaßen ausschaun:

Bin ich mir bewußt, daß ich »unterwegs« sein muß; daß ich den »engen Weg« gehen muß, will ich das ewige Leben erlangen? Trage ich alle Mühsale und Beschwerlichkeit tapfer in dem Bewußtsein, daß ich damit Christus nachfolge, der mir diesen »engen Weg« vorausgegangen ist? Meide ich alles, was mich auf den »bequemen Weg« abdrängen könnte (vgl. die 10 Gebote; das Doppelgebot der Liebe)? Helfe ich meinen Kindern, Opfer und Verzicht zu leisten, gleichsam als »Feuerwehübungen«, damit sie fähig werden, Christus auf dem »engen Weg« zu folgen?

Wie wir den Weg zum Himmel finden



Zum Stundenverlauf:

- Wir haben in der letzten Stunde davon gehört, daß die Menschen nach dem Sündenfall aus dem Paradies vertrieben wurden und auf dieser Erde in der Verbannung leben. Aus eigener Kraft kann niemand mehr in den Himmel kommen. Deshalb kam Gottes Sohn auf unsere Erde, um uns den Weg zum Himmel zu zeigen. Christus will, daß wir den Himmelsweg gehen.
- Heft: Überschrift und erster Satz.
- Wir wollen jetzt darüber nachdenken, wie wir zusammen mit Christus den Weg zum Himmel gehen können.
- Heft: Wir zeichnen zuerst in die untere Mitte unseres Bildrahmens ein Haus, *unser Elternhaus*. (Wir können darüber nachdenken, wie schön es ist, daß wir ein Elternhaus haben, in dem wir geborgen sein können ... Dieses Elternhaus ist ein Bild dessen, was uns erwartet, wenn wir zu Gott kommen ...)
- Heft: Dann zeichnen wir die Berge: links den steilen und hohen Berg; rechts zwei kleinere, bequemer zu ersteigende Berge.
- Heft: Jetzt zeichnen wir vom Elternhaus weg drei Wege: erst den breiten, schwarzen Weg, der ins Verderben führt. – Diesen Weg geht, wer sich immer nur herumtreibt; schlechte Freunde hat; nicht verzichten kann; seine Hausaufgaben widerwillig erledigt; stundenlang fernsieht; pausenlos Musik hört; sonntags nicht in die Kirche geht oder nur, wenn er muß; seinen Eltern nicht folgt, wenn sie ihm ins Gewissen reden ...
- (Heft) dann zeichnen wir den Weg, der zu den kleineren Bergen führt. – Diesen Weg geht, wer (1. Berg: Turm) immer der Beste, der Erfolgreichste sein

will; bei dem alles um das eigene Ich kreist; der sich nie um andere kümmert; der nichts mit anderen teilt ... oder der (2. Berg: Burg) sich immer nur nach den andern richtet, ohne zu fragen, ob diese das Richtige und Gute tun; der sich zum Bösen anstiften läßt ...

- (Heft) dann zeichnen wir den Weg, der den steilen Berg hinaufführt, zum Kreuz, das von der Sonne umstrahlt wird. 10 Kreuze säumen diesen Weg; es sind die »zehn Gebote«, die Gott uns gegeben hat, damit wir in den Himmel finden. – Diesen Weg geht, wer bereit ist, mit Christus den »Himmelsweg« zu gehen; wer eifrig und gern zur hl. Messe geht; wer verzichten kann; wer Rücksicht auf andere nimmt; wer auf das hört, was ihm seine Eltern sagen; wer seine Hausaufgaben gut verrichtet...
- Dann erzählen wir, wie Johannes der Täufer Jünger um sich sammelte, um sie auf das Kommen des Heilandes vorzubereiten; was er ihnen über den Heiland erzählte; wie er sie zu einem religiösen Leben anspornte. – Als Johannes dann eines Tages Jesus auf sich zukommen sah, wies er seine Jünger auf Christus hin: »Das ist das Lamm Gottes!« Was sagt er damit? Jesus wird scheitern, aber – um uns zu retten! Zwei der Johannesjünger – Andreas und Johannes – wollten Jesus sogleich nachfolgen. Sie fragten ihn: »Meister, wo wohnst du?« Und Jesus antwortete ihnen: »Kommt und seht!« (Joh 1,38f).
- Die Jünger vergaßen nie diese erste Stunde, die sie bei Jesus verbringen durften. Vielleicht hörten sie schon damals jene wunderbaren Worte, die Jesus von sich sagte. »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.« Sie sagen uns: Jesus geht den steilen Himmelsweg voran. Wir wollen ihm nachfolgen.
- Jesus sagte einmal (bei Matthäus 7,13): *»Gehet ein durch die enge Pforte! Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der ins Verderben führt, und viele sind es, die ihn gehen. Wie eng aber ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind es, die ihn finden!«*
- Wir sprechen über diese Worte von den »zwei Wegen«, die von jedem eine klare Entscheidung fordern. – Auch in unserer Zeichnung sind es im Grunde genommen *zwei Wege*; der dritte Weg, der zu den kleineren Bergen führt, endet schließlich auch in den Weg des Verderbens ...

Dritte Stunde: *Die 10 Gebote*

Vorbemerkung für Eltern/Großeltern und Erzieher:

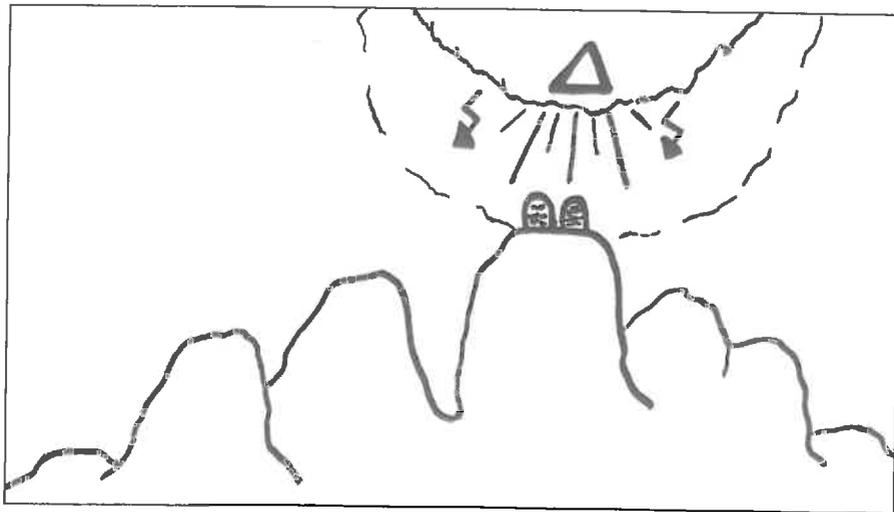
Das Entscheidende der kommenden Stunde ist die Erzählung von der Übergabe der 10 Gebote, bei der Gott mit dem jüdischen Volk einen Bund geschlossen hat. Diese 10 Gebote haben auch nicht im »Neuen Bund« ihre Geltung verloren. Deshalb bleiben sie eine wichtige Grundlage für unsere Gewissenserforschung bei der hl. Beichte.

***Eine Gewissenserforschung für Erwachsene
könnte folgendermaßen ausschauen:***

Überprüfe ich immer wieder einmal mein Gewissen anhand der 10 Gebote? Bin ich mir bewußt, daß das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe eine Zusammenfassung der 10 Gebote ist, so daß alles aus Liebe und nicht aus Furcht vor Strafe getan werden sollte? Denke ich immer wieder einmal darüber nach, daß Gott bei der Übergabe der 10 Gebote mit den Menschen einen Bund geschlossen hat, der so unverbrüchlich sein soll wie der Ehebund? Gewöhne ich meine Kinder an den Gedanken, daß wir alle – Erwachsene wie Kinder – unter dem Anspruch Gottes stehen?

Die Erzählung von der feierlichen Übergabe der 10 Gebote soll den Kindern eindringlich vor Augen führen, wie wichtig und entscheidend dieser Bundes-schluß für ihr Leben ist.

Wie uns die 10 Gebote geschenkt wurden



Zum Stundenverlauf:

Der folgende Text soll entweder erzählt oder gemeinsam gelesen und erklärt werden.

Der Text: Im dritten Monat nach dem Auszug aus Ägypten gelangten die Israeliten in die Wüste Sinai. Dort schlugen sie auf einer Hochebene ihre Zelte auf, gerade gegenüber dem mächtigen Berg Sinai. Auf diesen Berg wurde Moses von Gott gerufen, der zu ihm sagte: »Das sollst du den Israeliten verkünden: Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan und wie ich euch hierher gebracht habe. Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein.«

Als Moses diese Gottesworte dem Volk überbrachte, antwortete es einstimmig:

»Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun.«

Mit dieser Antwort des Volkes kehrte Moses auf den Berg zurück. Gott sprach zu Moses: *»Heute und morgen soll sich das Volk heiligen; auch soll es seine Kleider waschen. Dann sollen sie sich für den dritten Tag bereithalten; denn da werde ich vor den Augen des ganzen Volkes auf den Berg Sinai herabsteigen.«*

So geschah es: Am dritten Tag, im Morgengrauen, begann es zu donnern und zu blitzen. Schwere Wolken lagen über dem Berg, und gewaltiger Hörnerschall erklang. Moses führte das Volk aus dem Lager heraus, Gott entgegen. Unten am Berg blieben sie stehen. Der ganze Sinai war in Rauch gehüllt, denn der Herr war im Feuer auf ihn herabgestiegen.

Da sprach Gott:

Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Agypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus:

1. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!
2. Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren!
3. Gedenke, daß du den Sabbath heiligst!
4. Du sollst Vater und Mutter ehren!
5. Du sollst nicht morden!
6. Du sollst nicht die Ehe brechen!
7. Du sollst nicht stehlen!
8. Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten!
9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau!
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut!

Am nächsten Morgen baute Moses einen Altar unten am Berge und errichtete zwölf Gedenksteine für die zwölf Stämme Israels. Dann nahm er das Bundesbuch, in das Gott dem Moses noch andere Gesetze und Vorschriften diktiert hatte, und las es dem Volke vor. Einmütig sprach das Volk: *»Alles, was der Herr geboten hat, wollen wir tun.«* Da ließ Moses ein Opfer darbringen. Mit dem Opferblut besprengte er den Altar und das Volk und sagte: *»Das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat.«*

Hierauf sprach der Herr zu Moses: *»Steige nochmals zu mir auf den Berg. Ich will dir steinerne Tafeln geben, auf die ich die Gebote geschrieben habe.«* Und Moses stieg auf den Berg und blieb dort vierzig Tage und vierzig Nächte.

Drei Schwerpunkte sollen aus dieser Geschichte herausgearbeitet werden:

1. Die Erscheinung Gottes am Berg Sinai: ein gewaltiges Gewitter und Beben kündigt Gottes Herabkunft auf den Berg – so wird Gottes Herrlichkeit und Heiligkeit erfahrbar – Gott wirkt auf die Israeliten fremd, unnahbar, übermächtig – keiner darf sich ungerufen dem von der Heiligkeit Gottes berührten Berg nähern – Moses ist der von Gott berufene Mittler.
 2. Gott schenkt den Israeliten und damit allen Menschen die 10 Gebote: Dieses Angebot ist das Angebot eines Bundes («Bund« kommt von »binden«: Gott begibt sich freiwillig in einen Bund mit uns Menschen, um uns zu retten).
 3. Der Bundesschluß: In einem Opfer wird der Bund an einem Altar geschlossen – das Opferblut wird auf beide Vertragspartner, auf Gott und das Volk, gesprengt – der Altar versinnbildet Gott.
- Heft: Wir tragen, wenn wir die Geschichte erzählt bzw. besprochen und die Schwerpunkte herausgearbeitet haben, die Überschrift ins Heft ein und zeichnen sodann in den Bildrahmen den Berg mit den steinernen Tafeln ein.
 - (Heft): Wir können auch eine Kopie des Textes oder wenigstens der 10 Gebote ins Heft kleben lassen, damit der Text der »Zehn Gebote« als Ganzes zur Verfügung steht.
 - Wenn noch Zeit ist, sollten wir eine Verbindung zwischen diesem Bundes-schluß und dem »Taufbund« herstellen; auch wir wollen (und sollen) alles tun, was Gott uns gesagt hat.

Vierte Stunde: Das 1. Gebot:

Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!

Vorbemerkung für Eltern/Großeltern und Erzieher:

Im 1. Gebot geht es darum, daß wir begreifen: Gott ist der einzige Herr, der Urgrund allen Seins und Lebens; wir sind Geschöpfe, abhängig, hilfsbedürftig, auf Gott angewiesen. Dieser Tatsache können wir am besten in der *Anbetung Gottes* Ausdruck verleihen. Über das Gebet können wir deshalb auch am besten das Anliegen des 1. Gebotes unseren Kindern vermitteln.

Unsere Abhängigkeit von Gott ist die Abhängigkeit eines Kindes, das sich geborgen und angenommen weiß. Deshalb sollte unsere Antwort eine bedingungslose Liebe sein. Was Christus von uns verlangt – »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben, aus deinem ganzen Herzen ...«, das entspricht auch unserem tiefsten Verlangen.

Allerdings wird dieses Verlangen oft genug durch die Alltagsorgen und unsere egoistische Natur überdeckt. ***Fragen wir uns deshalb:***

Fünfte Stunde: 2. Gebot:

Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren!

Vorbemerkung für Eltern/Großeltern und Erzieher:

Im 2. Gebot verbietet zunächst Gott den Mißbrauch seines Namens. Positiv geht es um die Ehrfurcht vor dem Namen Gottes, wie es die erste Bitte des Vaterunsers ausspricht: »Geheiligt werde dein Name!«.

Anders als im 1. Gebot, das sich zuerst an unser »Herz«, an unsere Liebesfähigkeit gewendet hat, geht es im 2. Gebot darum, daß wir auch im öffentlichen Leben den Mut haben, Gottes zu ehren und seine Ehre zu verteidigen. Wir müssen also dafür sorgen, daß die Ehrfurcht vor Gottes Namen einen Platz in unserem Leben bekommt: Ehrfurcht in unseren Kirchen; in unseren Familien; Ehrfurcht voreinander, Ehrfurcht vor den Kindern, Ehrfurcht der Kinder uns gegenüber.

Unsere Gewissenerforschung könnte folgendermaßen lauten:

Wie steht es mit meiner Ehrfurcht gegenüber Gott? Spreche ich mit Ehrfurcht über ihn? Oder rede ich leichtfertig über Gott und heilige Dinge/Personen? – Nehme ich Gottes Allgegenwart ernst? Begegne ich Ihm in der Kirche mit der entsprechenden Ehrfurcht? Spreche ich meine Gebete mit der gebührenden Ehrfurcht, indem ich mich zuerst bewußt in die Gegenwart Gottes versetze? – Lasse ich es zu, daß Gott gelästert wird? Fluche ich etwa – gedankenlos oder sogar gewohnheitsmäßig? Können sich meine Kinder ein Beispiel an meiner Ehrfurcht gegenüber Gott nehmen?

2. Gebot: – Heilige Namen und Dinge –

Gott will, daß wir alles Heilige ehren, besonders seinen heiligen Namen.



Wer flucht, verletzt die Ehre Gottes – Fluchen ist die Sprache der Hölle

Zum Stundenverlauf:

- Wir erzählen die Geschichte von Davids Sieg über Goliath (Erstes Buch Samuel 17,1-14.16-53): waffenmäßige Überlegenheit der Philister: überlegene Körpergröße – gut bewaffnete Soldaten mit mächtigen, bronzenen Schuppenpanzern – ein bebuschter, furchterregender Helm – glänzende Beinschienen – die Lanze mit einer eisernen Speerspitze – ein Philister, Goliath, verhöhnt die Israeliten und fordert zum Zweikampf heraus – David, von seinem Vater zu seinen Brüdern geschickt, hört diese Verhöhnung und begreift sofort, daß damit von diesem Götzenverehrer Gott verhöhnt wird – David ist empört und bietet sich zum Zweikampf an – Saul läßt ihm eine Rüstung geben, aber David bleibt schließlich in seiner Hirtenkleidung – Goliath verlacht David; doch dieser tritt ihm unerschrocken entgegen: »Du kommst zu mir mit Schwert und Speiß und Wehr. Ich aber komme zu dir im Namen des Herrn der Heerscharen, des Gottes der Kampfcharen Israels, die du verhöhnt...« (1 Sam 17,45) – Goliath wird durch einen Steinwurf Davids getroffen, fällt ohnmächtig um und wird durch einen Schwerthieb Davids getötet.
- Im Gespräch arbeiten wir heraus: Goliath hat Gott gelästert – David hat die Ehre Gottes verteidigt; Goliath verließ sich auf seine Waffen – David verließ sich auf Gott.
- Heft: Überschrift und 1. Satz.
- Wir überlegen, was uns alles heilig sein sollte und malen uns solche Dinge ins Heft: Der Name Gottes – Kirche – Kelch – Monstranz – Kerze – Beichtstuhl – Rosenkranz – Heiligenbilder – Heilige Schrift – Friedhof – Grab – Kreuz – Weihwasserbecken ...
- Auch heute wird Gott gelästert (Beispiele aus dem Erfahrungsbereich des Kindes ...): wenn man den Namen Gottes oder andere heilige Namen als Kraftausdrücke mißbraucht wie: Herrgott noch mal – Kruzifix – Sakrament ...; wir nennen dies *fluchen*. Auch wenn Friedhöfe, Kreuze oder Kirchen geschändet werden (Beispiele!), richtet sich dies letztlich gegen Gottes Ehre.
- Heft: Die letzten beiden Aussagen eintragen.

Zur Gewissenerforschung:

Habe ich Erwachsenen oder Kindern Fluchworte (wie »Kruzifix«, »Sakrament«) leichtfertig nachgesprochen?

Habe ich mit heiligen Gegenständen (Bildern; Rosenkranz; Medaillen; Kelch; Meßbuch; Weihwasser) Unfug getrieben?

Bin ich für die Ehre Gottes eingetreten, indem ich z.B. fluchende Kinder zu-rechtgewiesen oder wenigstens für sie gebetet habe?

Reue und Vorsatz:

Lieber Gott! Es tut mir leid, daß ich ehrfurchtslos mit heiligen Namen (Dingen) umgegangen bin; daß ich mich nicht getraut habe, deine Ehre zu verteidigen. Hilf mir, daß ich Heiliges ehrfürchtig behandle und wie David für deine Ehre eintrete. Amen.

Sechste Stunde:

3. Gebot: Gedenke, daß du den Sabbath heiligst!

Vorbemerkung für Eltern/Großeltern und Erzieher:

Die ersten drei Gebote bilden eine Einheit. Im 1. Gebot fordert Gott die Hingabe des Herzens, im 2. die Ehrfurcht und Verehrung im Reden, im 3. den öffentlichen Kult und den gemeinsamen Gottesdienst (Gott ehren mit dem Herzen = corde, mit dem Mund = ore, mit der Tat = opere).

Dem 3. Gebot, der Heiligung des Sabbats, dienten im Alten Bund positive und negative Vorschriften. Positive: Brand-, Speise- und Trank-Opfer im Tempel zu Jerusalem sowie Versammlungen zum Gebet und zur religiösen Belehrung im Tempel wie in den Synagogen; negative Vorschriften: verboten waren vor allem alle schweren körperlichen Arbeiten.

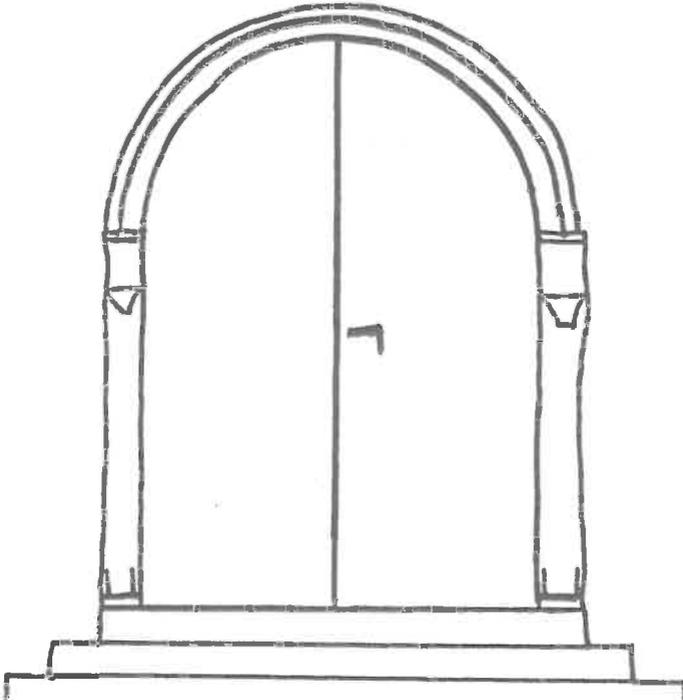
Der christliche Sonntag unterscheidet sich vom jüdischen Sabbat durch einen neuen Inhalt, nämlich durch den Neuen Bund, der zwischen Gott und den Menschen im Kreuzestod Christi geschlossen wurde. Die sakramentale (geheimnisvolle) Vergegenwärtigung dieses Kreuzesopfers in der Opferfeier der heiligen Messe ist ein Beweis der Treue Gottes zu uns Menschen, zugleich aber auch eine Gelegenheit, Gott unsere Dankbarkeit zu beweisen. Deshalb ist die Mitfeier des Sonntagsgottesdienstes für jeden Getauften eine selbstverständliche Pflicht und unter schwerer Sünde geboten.

Für das dritte Gebot könnte die Gewissenserforschung folgendermaßen lauten:

Bin ich mir bewußt, daß die Sonn- und Feiertage Gott gehören? Habe ich an Sonn- oder gebotenen Feiertagen ohne wichtigen Grund die hl. Messe versäumt? Habe ich andere, für die ich verantwortlich bin, vom Besuch der hl. Messe abgehalten? Habe ich ohne Not an Sonn- oder Feiertagen körperliche Arbeiten verrichtet? Habe ich mir an Sonn- und Feiertagen für die Familie / für andere Zeit genommen? Habe ich auch einmal ein religiöses Buch gelesen und mehr als sonst gebetet?

3. Gebot: – Sonn- und Feiertag –

Gott will, daß wir an Sonn- und Feiertagen die hl. Messe mitfeiern



Wer an Sonn- und Feiertagen die Kirchentür nicht findet,
der findet nach seinem Tod auch nicht die Himmelstür.

Zum Stundenverlauf:

- Türen sind etwas Schönes ... Was verbirgt sich dahinter?
(vgl. die Weihnachtstür ...)
- Es gibt eine ganz wichtige Tür: die Kirchentür. Sie ist oft auffallend; was verbirgt sich hinter ihr?
- Wenn wir zur Kirche gehen, sehen wir schon von weitem (oder: sobald wir in die Nähe der Kirche kommen) die Kirchentür ... Wir gehen auf diese Tür zu ... jetzt geht sie auf ... Wir sehen das rote Licht: Christus ist da!
- Im Mittelpunkt (des Chorraumes) steht der Altar. An ihm feiert der Priester die heilige Messe ...

- Heft: Überschrift und 1. Satz. Dann malen wir die Kirchentür.
- Wenn jemand nicht die Kirchentür findet, weil er lieber seinem Vergnügen nachgeht, dann ist er in Gefahr, daß er einmal auch nicht die Himmelstür findet ...
- Heft: Wir tragen den letzten Satz ins Heft ein.
- Wir überlegen: Die Kirchentür trennt außen (das Laute) und innen die Stille (zum Beten)
- Ein altes Sprichwort sagt:

Wie dein Sonntag, so dein Sterbetag!

Was will uns dieses Sprichwort einprägen?
 (gottloser Sonntag – gottloser Werktag; gottloser Werktag – gottloses Leben;
 gottloses Leben – gottloses Sterben. //
 gotterfüllter Sonntag – gotterfüllter Werktag; gotterfüllter Werktag –
 gotterfülltes Leben; gotterfülltes Leben – gotterfülltes Sterben).

Zur Gewissensforschung:

Habe ich die heilige Messe an Sonn- oder gebotenen Feiertagen versäumt? Wie oft? Warum? (aus Faulheit; weil ich zulange ferngesehen habe; weil ich ausschlafen wollte; weil ich nicht gern zur hl. Messe gehe; weil meine Eltern nicht zur hl. Messe gehen; wegen einer Sportveranstaltung; wegen eines Ausflugs ...) Bin ich ungern zur heiligen Messe gegangen? Habe ich in der Kirche unnötig geredet? Andere gestört? Unfug getrieben?

Reue und Vorsatz:

Lieber Gott! Es tut mir leid, daß ich das heilige Meßopfer schuldhaft versäumt (oder:) so geringgeschätzt habe und mit meinem Herzen so wenig dabei war. Hilf mir, daß ich die heilige Messe immer besser verstehe.
 Amen.

Siebente Stunde:

4. Gebot: *Du sollst Vater und Mutter ehren!*

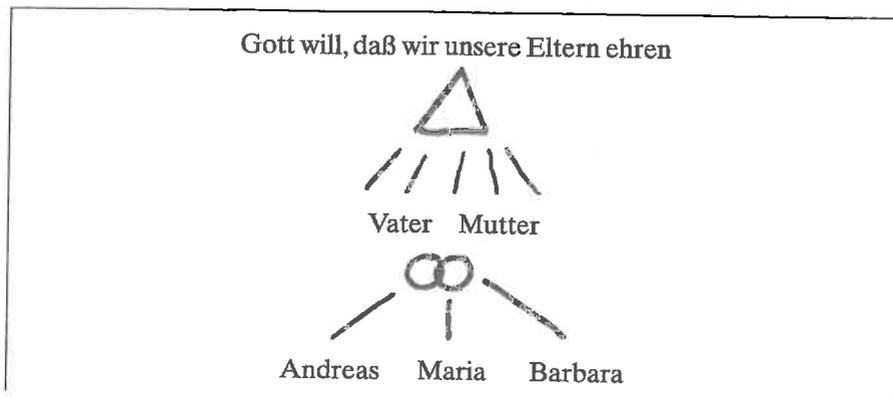
Vorbemerkung für Eltern/Großeltern und Erzieher:

Mit dem 4. Gebot beginnt die sog. zweite Gebotstafel, bei der es um unsere Pflichten gegenüber den Mitmenschen geht. Zunächst wird uns geboten, Vater und Mutter zu ehren. Damit ist aber kein bloßes Kindergebot gemeint, sondern eine ehrfürchtige Liebe auch Erwachsener gegenüber ihren Eltern. Da die Familie die Grundzelle der menschlichen Gesellschaft und Gemeinschaft bildet, müssen wir Sorge dafür tragen, daß in unseren Familien eine ehrfürchtige Liebe selbstverständlich ist.

Die Gewissensforschung könnte folgendermaßen lauten:

Bin ich meiner Frau (meinem Mann) in ehrfürchtiger Liebe zugetan? (vgl. Eph 5,21) Habe ich jeden Streit vor meinen Kindern vermieden? Habe ich mich ausreichend und in liebender Ehrfurcht um meine alten Eltern gekümmert? Habe ich meinen Kindern in meinen familiären, religiösen und beruflichen Pflichten ein gutes Beispiel gegeben? Nehme ich meine erzieherischen Pflichten gegenüber meinen Kindern in der rechten Weise wahr, d.h. gerecht, liebevoll und bestimmt; oder bin ich dabei launisch, ungeduldig, zornig, verständnislos usw.? Bin ich meinen älteren Kindern gegenüber ein fairer Gesprächspartner? Bilde ich mich im Glauben weiter, damit ich meinen Kindern Rede und Antwort stehen kann? Achte ich darauf, daß die Kinder ihre religiösen Pflichten erfüllen? Überwache ich in der rechten Weise auch den Umgang meiner Kinder? Helfe ich ihnen bei ihrer Berufsentscheidung so, daß sie den ihnen gemäßen Beruf finden und nicht jenen, denen ich gern für sie hätte? Bete ich für meine Kinder? Bemühe ich mich in der Familie um ein Klima gegenseitigen Vertrauens?

4. Gebot: – Meine Eltern –



Gott will, daß wir den Eltern gern gehorchen und ihnen Freude bereiten

Die Eltern (Erzieher) sind wie Gärtner:



»freier«, verkrüppelter Baum



gesunder, gezogener Baum



Zum Stundenverlauf:

- Die ersten drei Wegweiser auf dem Himmelsweg sagten uns, was wir Gott schuldig sind. Jetzt sagt uns Gott, was wir unseren Mitmenschen schuldig sind, und hier vor allen den Eltern (Heft: Überschrift.)
- Als die Eltern geheiratet haben, wurden sie und ihre Ringe feierlich gesegnet. Dann steckten sie sich gegenseitig den Ring am den Finger. Was bedeutet der Ring? (Zeichen der Liebe und der Treue, »bis der Tod uns scheidet«)
- Heft: Gottesdreieck, »Vater« und »Mutter« und die beiden Ringe sowie die von Gott ausgehenden Segensstrahlen einzeichnen.
- Eine Familie besteht aber nicht nur aus Vater und Mutter. Was gehört noch dazu? (Kinder) – Heft: Wir schreiben die Kinder unter die Eherringe ...
- Welche Aufgabe haben die Eltern von Gott bekommen? (für die Kinder zu sorgen, sie zu erziehen)
- Was sollen die Kinder tun? (Sie sollen auf die Eltern hören und ihnen folgen, gehorchen ...)
- Heft: »Gott will, daß wir den Eltern gern gehorchen und ihnen Freude bereiten«.
- Eltern sind wie Gärtner... Was tut ein Gärtner, damit ein Baum gut wächst? ...
- Heft: »Die Eltern (Erzieher) sind wie Gärtner« sowie »freier, verkrüppelter Baum« und »gesunder, gezogener Baum«
- Ein Baum muß sich alles gefallen lassen. Ein Kind aber muß selbst etwas tun ... (gehorsam). Nicht nur daheim muß ein Kind gehorchen ... (in der Schule ... beim Spielen ...)

- Heft: »Ich will gehorchen: gern, geschwind, genau – daheim, bei der Arbeit, beim Spielen«
- Wir denken nach: Wie kann ich meinen Eltern Freude bereiten?

Zur Gewissensforschung:

Habe ich den Eltern (Lehrern) gern, geschwind und genau gefolgt? Oder war ich unfolgsam? War ich eigensinnig, trotzig, ungehörig gegenüber meinen Eltern? War ich in der Schule gegenüber Lehrern frech? Habe ich sie absichtlich geärgert?

Reue und Vorsatz:

Lieber Jesus! Auch du bist ein Kind gewesen und warst gegenüber deinen Eltern aufmerksam und folgsam. Ich dagegen habe manchmal (oft) nicht folgen wollen. Das tut mir von Herzen leid. Hilf mir, daß ich meinen Eltern (Lehrern) folge und ihnen Freude bereite.

Achte Stunde:

5. Gebot: *Du sollst nicht morden!*

Vorbemerkung für Eltern/Großeltern und Erzieher:

Im 5. Gebot geht es darum, daß wir den anderen neben uns, aber auch alle anderen anerkennen und ihnen weder an Leib noch Leben schaden. »*Du sollst nicht morden!*«, heißt das Gebot. Im Grunde geht es um das Gebot der Nächstenliebe: »*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!*«

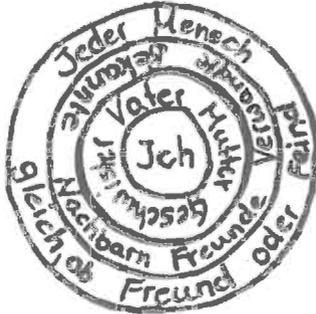
Das heißt aber: Nur wer sich selbst annimmt, kann auch den andern annehmen. Das Sündhafte sollen wir aus uns entfernen; im übrigen aber sollen wir uns annehmen, wie Gott uns geschaffen hat. Der *Neidische* z.B. schaut ständig auf die anderen, die angeblich besser, schöner, erfolgreicher sind. So bildet sich in ihm ein Minderwertigkeitsgefühl, das entweder zu einer sklavischen Anpassung (»mit den Wölfen heulen«) oder zu einem zerstörerischen Haß (Kain) führt.

Fragen wir uns deshalb: Nehme ich mich so an, wie Gott mich gewollt hat? Mühe ich mich um ein grundsätzliches Wohlwollen gegenüber den anderen? Oder habe ich andern leiblich geschadet, sie geschlagen, im Streit verletzt? Hasse ich jemanden? Trage ich erlittenes Unrecht nach? Habe ich anderen Böses gewünscht oder mich über ihr Unglück gefreut? Habe ich andere lächerlich gemacht? Habe ich anderen geschadet (beim Sport; beim Autofahren)? (Habe ich mich an der Tötung ungeborener Kinder beteiligt oder anderen dazu geraten?) Habe ich meiner Gesundheit geschadet (durch übermäßiges Essen oder

Trinken; Fernsehen; exzessiven Freizeitbetrieb; Flucht in die Arbeit u.a.m.)? Habe ich anderen durch meine Arbeit geschadet? War ich anderen gegenüber hilfsbereit? Habe ich entsprechend meinen Möglichkeiten Hilfe geleistet?

5. Gebot: – Meine Nächsten –

Gott will, daß wir unsere Nächsten lieben!
Wer ist mein Nächster?



Gott will, daß wir den Nächsten lieben wie uns selbst
und ihm nichts Böses antun.

Jesus sagt:

Die Goldene Regel:



Was ihr einem von meinen
geringsten Brüdern getan habt,
das habt ihr MIR getan.



Alles, was ihr wollt,
daß euch die anderen tun,
das sollt auch ihr ihnen tun.

Zum Stundenverlauf:

- Wir schreiben die Überschrift ins Heft..
- Wer ist mein Nächster? (ins Heft schreiben) Wir zeichnen vier Kreise ins Heft. Wer ist uns am nächsten? Wer kommt dann? usw. In den innersten Kreis schreiben wir »Ich«, in den nächsten »Vater, Mutter, Geschwister«, in den dritten »Verwandte, Bekannte, Nachbarn, Freunde, Kameraden«, in den letzten »jeder, gleich, ob Freund oder Feind«.
- Wie sollen wir uns gegenüber dem Nächsten verhalten? Wir schildern Christi Rede vom Weltgericht (Mt 25,31-46): *Alle* werden gerichtet – wer gut ist, wird gerettet, wer böse ist, verworfen – Was sind die wichtigsten Worte? Wir schreiben uns diese Worte mit dem einleitenden Satz (und der Zeichnung) »Gott will...« ins Heft.

- Was heißt: dem andern nichts Böses antun? Wir beobachten einmal das Treiben auf dem Pausenhof einer Schule vom 1. Stock aus ... Was sehen und hören wir da? (Lärm – Essen – Rennen – Raufen ...). Jesus hat uns eine Verhaltensregel gegeben, nach der wir uns gut richten können (sie gibt es als Sprichwort:) »Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem andern zu«. Oder anders: »Alles, was ihr wollt, daß euch die andern tun, das sollt ihr ihnen tun«. (Wir schreiben uns die »Goldene Regel« mit Überschrift und Zeichnung ins Heft).
- Wir überlegen: Habe ich heute auf dem Schulhof (auf dem Spielplatz – gegenüber meinen Geschwistern) die »Goldene Regel« beachtet? Beispiele!
- Wir sollen *helfen*! Vorsichtig gegenüber Unbekannten! Aber dort helfen, wo Hilfe gebraucht wird ... Beispiele!

Zur Gewissenerforschung:

War ich zu anderen (Geschwistern, Schulkameraden) gut und freundlich? Oder habe ich sie geärgert, geschlagen, zum Weinen gebracht? – War ich hilfsbereit? Oder habe ich nichts hergeben, nicht teilen, nicht helfen wollen? – Habe ich andere verspottet oder ihnen böse Namen gegeben? – Habe ich anderen geschadet? Habe ich den Schaden wieder gutgemacht?

Reue und Vorsatz:

Lieber Jesus, du willst, daß wir anderen gegenüber gut und hilfsbereit sind ihnen nichts Böses antun. Es tut mir leid, daß ich immer wieder egoistisch und so wenig hilfsbereit war.

Hilf mir, daß ich gut zu den anderen bin. Denn was ich den anderen tue, habe ich dir getan. Amen

Neunte Stunde:

6. Gebot: Du sollst nicht die Ehe brechen!

Vorbemerkung für Eltern/Großeltern und Erzieher:

Zweifellos bewegen wir uns beim 6. Gebot in einem Bereich, wo die durch eine autonome (eigengesetzliche) Moral und eine Verabsolutierung des »persönlichen Gewissens« verursachte Zerrüttung des sittlichen Bewußtseins besonders erschreckend in Erscheinung tritt. Die Lehre der Kirche wird oft nurmehr neben anderen weltlichen Quellen bestenfalls zur Information herangezogen, ohne sich jedoch daran gebunden zu fühlen. Wo aber das persönliche Gewissen statt der Lehre der Kirche zur höchsten Instanz der Sittlichkeit erklärt wird, kann selbst vor- oder außerehelicher Verkehr, Ehebruch, Homosexualität oder die Abtreibung noch »gerechtfertigt« werden. Denn was in der

verhängnisvollen »Königsteiner Erklärung« innerhalb der Ehe für sittlich tragbar erklärt wurde, mußte schließlich auch auf außereheliche Verhältnisse übertragen werden, so daß nicht nur die eheliche Keuschheit, sondern überhaupt jedwede Keuschheit im öffentlichen Sprachgebrauch (gerade auch kirchlicher Kreise) abhanden kam. »In diesem Vakuum gediehen vor allem in der von bischöflichen Ämtern verantworteten Jugendpastoral Blüten des Amoralischen, die man innerhalb der katholischen Kirche für unmöglich gehalten hätte« (Scheffczyk). Selbst bischöfliche Erklärungen, wie z.B. jene der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz zur seelsorglichen Begleitung Geschiedener und Geschiedener Wiederverheirateter (1993), kommen zu der die zweitausendjährige katholische Ehemoral auf den Kopf stellenden Behauptung, daß »auch die Beurteilung noch nicht ehelicher oder dauerhaft nichtehelicher Lebensgemeinschaften ... einer ähnlich differenzierten Sicht bedürfte«. Damit wird nicht nur der Unzucht das Wort geredet, sondern auch die Unauflöslichkeit der Ehe in Frage gestellt.

(Vgl. zum Ganzen und zu den Zitaten: Leo Scheffczyk, Aspekte einer Theologie der Familie, in: Remigius Bäumer, Alma von Stockhausen (Hrsg.), Die Familie im Spannungsfeld zu den evangelischen Räten, Gustav-Siewerth-Akademie Weilheim-Bierbrunn 1998, S. 33-35)

Für die Gewissensforschung:

Bin ich bereit, die kirchliche Lehre zur Ehe- und Sexualmoral überhaupt zur Kenntnis zu nehmen und mich danach zu richten? Oder berufe ich mich lieber auf trübe Quellen, um mich zu rechtfertigen (z.B. auf die falsch verstandene »Königsteiner Erklärung«)?

Halte ich mich gern bei sündhaften sexuellen Gedanken oder Erinnerungen auf? Vergifte ich meine Phantasie durch das Lesen oder Anschauen »nackter Tatsachen« (Zeitschriften; Fernsehen)?

Unterhalte ich geschlechtliche Beziehungen außerhalb der Ehe mit Personen meines oder des anderen Geschlechts (eventuell erschwerende Umstände wie: Verwandtschaft; Abhängige)? Habe ich von meinen ehelichen »Rechten« ungebührlich Gebrauch gemacht oder meinem Ehegatten sein »Recht« aus egoistischen Gründen verweigert?

Mache ich *aus egoistischem oder ohne triftigen Grund* von der Ehe nur an jenen Tagen Gebrauch, an denen eine Empfängnis ausgeschlossen ist? Gebrauche ich empfängnisverhütende Mittel? Habe ich andere angeleitet, solche zu gebrauchen? Wahre ich auch gegenüber meinen Kindern die Regeln des Anstands und der Schamhaftigkeit? Oder nötige ich sie, sich nackt zu zeigen, auch wenn diese sich auf Grund ihrer Entwicklung dem entziehen möchten?

Wehre ich mich gegen einen schamlosen und verderblichen Sexualkundeunterricht in der Schule? Oder überlasse ich aus Menschenfurcht oder falscher Scham die sexuelle Erziehung den andern?

Tue ich alles in meinen Kräften Stehende, um meine Kinder in der rechten Weise für die Gebote christlicher Schamhaftigkeit und Keuschheit zu gewinnen und sie vor vermeidbarer Verführung zu bewahren?

6. Gebot: – Schamhaftigkeit und Keuschheit –

Gott will, daß wir schamhaft sind

Schamlos ist, wer in böser Absicht
oder aus unbeherrschter Neugier
im Reden, Tun oder Denken

das Schamgefühl durch

Entblößen,

Anschauen,

Berühren,

Sich-berühren-Lassen,

Darüber-Reden

verletzt

»Selig, die
ein reines Herz
haben,



sie werden
GOTT
schauen.«

Meide Verführer! Sie sind wie faule Äpfel, die alles Gesunde verderben.



Zum Stundenverlauf:

- Im 6. Gebot verlangt Gott, daß Vater und Mutter den Ehebund, den sie geschlossen haben, nicht brechen ... (Wir knüpfen am Sinaibund, wo Gott die Gebote gab, an und sprechen kurz über den Ehebund).
- Damit dieser Ehebund gelingt, verlangt Gott von uns, daß wir schamhaft und keusch sind.
- Was heißt »schamhaft«? Als kleines Kind bist du gern nackt herumgelaufen. Plötzlich schließt du dich ab: das Schamgefühl erwacht – du willst dich vor den Blicken anderer abschirmen.
- Die Schamhaftigkeit ist also (wie das Schamgefühl) ein Schutz gegenüber dem Blick anderer.

- Heute begegnet uns vielfach Schamlosigkeit: in Zeitschriften – im Fernsehen – an Badestränden – (im Sexualkundeunterricht) – in der Kleidung ... Beispiele besprechen!
- »Schamlos« ist aber nur, wer eine böse Absicht hat: z.B. sich nackt produzieren – böse Absicht. Anders die gute Absicht: nackt beim Arzt ...
- Wir schreiben ins Heft den 1. Satz.
- Die Schamhaftigkeit schützt zugleich etwas Kostbares in uns: die Keuschheit. – »Keusch« ist ein altes Wort, das so viel bedeutet wie »rein«, »sauber«. Ein keuscher Mensch hat ein reines Herz, eine reine Phantasie; er beteiligt sich nicht an schmutzigen Reden; er weiß sich mit den Augen zu beherrschen, weil er Her ist über sich selbst ...
- Der Heiland liebt schamhafte, keusche Menschen. Deshalb hat er einmal gesagt: »Selig, die reinen Herzens sind, sie werden Gott schauen.« Diesen Satz schreiben wir uns ins Heft und malen ein Herz mit drei Lilien (reines Reden, reines Tun, reines Denken) dazu.
- Ganz wichtig: Schamlose oder unkeusche Menschen verführen gern andere ... Sie sind wie faule Äpfel, die alle Gesunden anstecken und verderben. Wir müssen sie meiden.
- Heft: Letzter Satz

Zur Gewissenserforschung:

War ich schamlos? Habe ich in böser Absicht oder unbeherrschter Neugier mich schamlos aufgeführt oder schamlos geredet?

Habe ich schamloses Reden oder schamloses Tun aus Feigheit mitgemacht oder geduldet?

Reue und Vorsatz:

Lieber Gott! Ich bereue es von Herzen, daß ich einmal (mehrfach) schamlos war (im Denken; im Reden; im Tun, z. B. in meiner Kleidung).

Hilf mir, daß ich alles, was schamlos oder unkeusch ist, von mir weise und in Gedanken, Reden und Tun selbstbeherrscht und rein bleibe. Amen.

Die zehnte Stunde:

7. Gebot: Du sollst nicht stehlen!

Vorbemerkung für Eltern/Großeltern und Erzieher:

Die Hinführung zu einer richtigen Einstellung gegenüber dem Eigentum ist zuerst Aufgabe der Eltern, die sie bei ihren Kindern etwa bis zum 6. Lebensjahr grundlegen können. Ob ein Kind habsüchtig oder freigebig, uneigennützig oder eigennützig handelt, hängt nicht zuletzt von dieser frühkindlichen Erziehung ab.

Jedem Kind kostet es Überwindung, die Zuneigung der Eltern oder Spielsachen mit anderen zu teilen und eigene berechnete Ansprüche mit den Ansprüchen anderer auszugleichen. Dem Kind muß bei diesem Lernprozeß ein gewisser Spielraum eingeräumt werden, damit die rechte Mitte zwischen Freigebigkeit und Sparsamkeit, zwischen Hilfe für andere und der notwendigen Sicherung der eigenen Bedürfnisse gelingt.

Die Gewissensforschung für Erwachsene könnte bei diesem Gebot lauten:

Habe ich gestohlen? Welchen Wert hatte dieser Gegenstand? Habe ich den Schaden wieder gutgemacht, das Gestohlene zurückerstattet? – Halte ich fremdes Gut gegen den Willen des Eigentümers zurück (z.B. Bücher)? – Habe ich andere bei Kauf, Verkauf oder Tausch bewußt geschädigt? – Habe ich fremdes Eigentum absichtlich geschädigt oder angerichteten Schaden nicht wieder gutgemacht? – Habe ich über meine Verhältnisse gelebt? War ich licherlich oder verschwenderisch? – Habe ich meinen Gatten/meine Gattin in materiellen Dingen betrogen? – War ich hilfsbereit (Almosen; Unterstützung usw.)? – Habe ich Geldangelegenheiten in der Familie einvernehmlich gelöst (Taschengeld; Anschaffungen usw.)? – Habe ich Habsucht und Geiz als Sparsamkeit bemäntelt?

Siebtes Gebot: – Eigentum –

Gott will, daß wir das Eigentum der anderen achten

Ich darf nicht naschen – stehlen – etwas beschädigen

Sünden gegen das Eigentum:



Ausgeliehene Sachen und gefundene Sachen muß ich zurückgeben!

Bücher



Geld

Wichtig: Wiedergutmachung

Achtes Gebot: – Wahrhaftigkeit –

Gott will, daß wir wahrhaftig sind

Gott will, daß ich stets die Wahrheit sage



Jesus Christus ist die Wahrheit
Der Teufel ist der Vater der Lüge



Tapfer ist, wer die Wahrheit sagt, auch wenn es wehtut

Zum Stundenverlauf:

- Warum wird gelogen? Aus Angst – aus Feigheit – um sich einen Vorteil zu verschaffen ...
- **Heft:** Überschrift und erster Satz
- Stell dir vor, du mußt in ein Zimmer, in dem ganz schlechte Luft ist ... Wo Jesus ist, da ist klare Luft! Ja, Jesus ist die Wahrheit! (z.B. Jesus vor Pilatus ...)
- **Heft:** Christuszeichen und 2. Satz
- Dem Teufel allerdings gefällt stickige Luft ... Der Teufel liebt die Lüge ... (vgl. Versuchungsgeschichte...) Bei jeder Sünde versucht er uns unter dem Schein des Guten (Maske!) zum Bösen zu verführen (Beispiele!).
- **Heft:** Zeichnung und 3. Satz
- Jeder, der lügt, sagt etwas anderes, als was wirklich ist. Man sagt: er redet mit »gespaltener Zunge«
- **Heft:** Zeichnung mit dem Herzen, der Schlange und der gespaltene Zunge.
- Es ist nicht immer leicht, die Wahrheit zu sagen ... Beispiele! (z.B. wenn einer ein Fenster einschlägt ... oder eine schlechte Note bekommen hat ...).
- **Heft:** den letzten Satz eintragen.
- Wir erforschen jetzt zusammen kurz unser Gewissen (wir schließen die Augen): Bin ich immer wahrhaftig? Bin ich manchmal zu feige, die Wahrheit zu

sagen? Macht mir das Lügen schon nichts mehr aus? Bin ich gegenüber meinen Eltern wahrhaftig? Gegenüber meinen Lehrern? Gegenüber den Kameraden? Schneide ich gern auf? Möchte ich immer der Beste sein – und nehme dabei eine Lüge in Kauf? Setze ich andere herab, nur um selber gut dazustehen? ... (Und zum Abschluß:) Jesus, hilf mir, tapfer die Wahrheit zu sagen, auch wenn es mir schwerfällt!

Zur Gewissensforschung:

Habe ich immer die Wahrheit gesagt? Oder gelogen? Aus Angst vor Strafe? Bin ich gegenüber Eltern/Lehrern/Kameraden immer wahrhaftig? Oder macht mir das Lügen schon nichts mehr aus? Schneide ich andern gegenüber gern auf? Nehme ich Lügen in Kauf, nur um gut dazustehen? Habe ich eigene Schuld auf andere abgeschoben?

Reue und Vorsatz:

Lieber Gott! Du willst, daß wir immer die Wahrheit sagen, auch wenn es uns manchmal schwerfällt. Es tut mir leid, wenn ich aus Angst oder Feigheit oder Angeberei gelogen habe.

Hilf mir, daß ich allen gegenüber wahrhaftig bin. Denn dir ist nichts verborgen. Amen.

Die zwölfte Stunde:

***9. Gebot: Du sollst nicht begehren
deines Nächsten Frau!***

***10. Gebot: Du sollst nicht begehren
deines Nächsten Hab und Gut!***

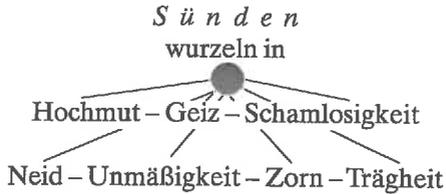
Vorbemerkung für Eltern/Großeltern und Erzieher:

Das neunte und zehnte Gebot machen uns darauf aufmerksam, daß die Sünden vor allem in unserem Herzen ihren Ursprung haben. Die Entscheidung fällt also nicht erst in den Tatsünden (vorehelicher Verkehr; Ehebruch, Anschauen von unzüchtigen Zeitschriften oder Fernsehfilmen usw.; oder Diebstahl, Raffsucht, Geiz usw.), sondern im unbeherrschten Begehren, also im Phantasiebereich (Wohlgefallen an früheren oder möglichen Sünden usw.). Es geht also darum, das eigene Begehren zu ordnen.

Da bei den Kindern im Erstbeichtalter durchaus schon dieses unbeherrschte Begehren vorhanden sein kann, geht es darum, nicht nur die Tatsünden, sondern auch die Sünden im Phantasiebereich bewußt zu machen. Darum werden hier die sieben Wurzelsünden und andere kindhafte Verfehlungen behandelt.

Neuntes und zehntes Gebot: – Selbstbeherrschung –

Gott will, daß wir uns beherrschen und unsere Fehler bekämpfen



Zum Stundenverlauf:

- Heft: Wir schreiben die Überschrift und den 1. Satz ins Heft.
- Wie können wir uns selbst beherrschen? Wir schauen uns einen Reiter an: wie beherrscht er sein Pferd? – Wie beherrschen wir unser Fahrrad? – Ein anderes Beispiel: ein Wagenlenker mit zwei Pferden ... der Wagenlenker – unsere Vernunft; die beiden Pferde – Wille und Gefühl. Wir dürfen unseren »Wagenlenker« (unsere Vernunft) nicht im Schmutz nachschleifen!
- Wir müssen die Wurzeln unserer Sünden kennen! Beispiel vom Strick (da beichtet einer: ich habe einen Strick gestohlen! – Das ist doch nicht so schlimm! – Aber am Strick war eine Kuh! – Das ist schlimm! – Und die Kuh war eine Leitkuh! – Erst jetzt haben wir das ganze Ausmaß der Sünde ...). Wir müssen also bei jeder Sünde die »Wurzel« herausfinden.
- Heft: die 7 Wurzel- bzw. Hauptsünden
 - Wie können wir eine Wurzelsünde bekämpfen? Das *Gegenteil* tun (Beispiele!): Hochmut: für andere selbstlos dasein – Geiz: gerne etwas hergeben – Schamlosigkeit: die Neugierde zügeln – Neid: anderen etwas gönnen – Unmäßigkeit: verzichten lernen – Zorn: keine Gewalt anwenden – Trägheit: sich anstrengen lernen
 - Es gibt auch andere Sünden, wie Eitelkeit, Wehleidigkeit ...
 - Heft: Spiegel mit Sünden ...

Zur Gewissensforschung:

Bin ich hochmütig, geizig, schamlos, neidig, unmäßig, zornig, träg gewesen? – War ich empfindlich, heikel, streitsüchtig, nachtragend, wehleidig, eitel? – Habe ich mich bemüht, meinen Hauptfehler zu bekämpfen?

Reue und Vorsatz:

Lieber Gott! Es tut mir leid, daß ich ... gewesen bin.

Hilf mir, daß ich meinen Fehler (meine Fehler) entschieden bekämpfe. Amen

Dreizehnte Stunde: Reue und Vorsatz

Vorbemerkung für Eltern/Großeltern und Erzieher:

Es gibt zwei Arten von Reue: die unvollkommene oder Furcht-Reue; und die vollkommene oder Liebes-Reue. Wir sollten die Furcht-Reue nicht gering-schätzen; sie ist durchaus ein Geschenk des Heiligen Geistes und für viele ein heilsamer Weg der Umkehr. Denn »die Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit«.

Natürlich ist es besser, aus Liebe zu Gott seine Sünden zu bereuen und ihn um Verzeihung zu bitten. Gott liebt mich – also sollte ich ihn wiederlieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und mit all meinem Sinnen und Denken (vgl. Mt 22,37). Maria Magdalena warf sich vor Jesus nieder und weinte über ihre Sünden, weil ihr bewußt geworden war, wie sehr sie Gott beleidigt hatte. Auch Petrus weinte bitterlich, als ihm klar wurde, wie schändlich er Christus verleugnet hatte.

In einer Gewissensforschung könnte ich mich fragen:

Ist es mir ein Anliegen, Gott aus ganzem Herzen zu lieben? Bemühe ich mich, jede bewußte Sünde zu vermeiden? Erneuere ich immer wieder meine Liebe gegenüber Gott und bitte ihn um Hilfe, damit ich mich wirklich bessere? Oder halte ich hartnäckig an schlechten Gewohnheiten fest?

Ist mir bewußt, daß ich in der Sünde nicht nur mir selbst, sondern unter Umständen auch anderen schade, was mich zur Wiedergutmachung verpflichtet? – Denke ich auch einmal darüber nach, daß jede bewußte Sünde eine Strafe nach sich ziehen muß, weil ich Gott damit herausfordere?

Setze ich mir klare Ziele, um mich entschieden zu bessern, indem ich z.B. einen bestimmten Vorsatz fasse, dieses zu tun oder jenes wirklich zu lassen, d.h. jene Gelegenheit zur Sünde zu meiden?

Reue und Vorsatz

Ich will meine Sünden sofort bereuen und mich bessern.



Reue und Vorsatz gehören immer zusammen!

**»Dich liebt, o Gott, mein ganzes Herz,
und dies ist mir der größte Schmerz,
daß ich betrübt Dich, höchstes Gut,
o wasch mich rein mit Deinem Blut!«**

Zum Stundenverlauf:

- Wir erzählen eine Geschichte aus dem Erfahrungsbereich des Kindes, an der ihm deutlich werden kann, was Reue und Besserung heißt. – Ein Beispiel: Ein Kind will etwas haben, was es noch nicht besitzt (z. B. ein Spielauto; etwas zum Puppenspielen). Bei einer Freundin, bei einem Freund sieht es diese Sache. In einem unbemerkten Augenblick nimmt es das Auto / das Puppenkleid an sich. Als es daheim gefragt wird, woher es dies habe, lügt es: das habe ich geschenkt bekommen! Beim Freund oder bei der Freundin gefragt, ob es wisse, wo das Auto / das Puppenkleid hingekommen sei, lügt es: das weiß ich nicht! – Aber das Kind bekommt ein schlechtes Gewissen ... Es schämt sich, daß es gestohlen hat ... Es nimmt sich vor, die Sache in Ordnung zu bringen und das Gestohlene wieder zurückzugeben.
- Dieses »Es tut mir leid«, »Ich schäme mich« nennen wir »Reue«. Diese Reue drängt das Kind, den Schaden wieder gutzumachen. Beispiele!
- Heft: Überschrift sowie den ersten Satz eintragen.
- Wir wissen, daß Jesus von uns will: Tu das Gute und meide das Böse! Wenn wir Böses tun, schaden wir nicht nur uns selbst und anderen, sondern wir kränken auch den himmlischen Vater. Dies hat uns Jesus in der Geschichte vom barmherzigen Vater vor Augen geführt (Lukas 15,11-32). Wir lesen oder erzählen diese Geschichte.

- Warum ist der jüngere Sohn von daheim fortgelaufen? Wie ist es ihm ergangen? Wann hat er begonnen, über sein verkehrtes Tun nachzudenken? Welche Worte hat er sich zurechtgelegt, um seinen Vater um Verzeihung zu bitten? Dann macht sich der Sohn auf den Weg – zu seinem Vater, ins Vaterhaus ...
- Heft: Zeichnung »Vaterhaus«, Weg dorthin, der Sohn auf dem Weg. »Reue und Umkehr« neben den Weg schreiben.
- Was hat der Vater unterdessen getan? Was tut er, als er sieht, daß sein Sohn heimkehrt? Welchen Befehl gibt er seinen Dienern?
- Was können wir aus diesem Gleichnis lernen? Wie ist Gott? Wie müssen wir sein?
- Heft: Wir schreiben den letzten Satz und das Reimgebet in unser Heft.

Vierzehnte Stunde:

Das Ostergeschenk Christi – die heilige Beichte

Vorbemerkung für Eltern/Großeltern und Erzieher:

In dieser Stunde geht es darum, den Kindern nahe zu bringen, daß Christus uns die heilige Beichte an Ostern geschenkt hat, so daß wir uns darauf freuen dürfen. Natürlich hat jeder Mensch zunächst eine gewisse Scheu, sich einem anderen zu öffnen und seine Erbärmlichkeiten zu offenbaren. Aber die Erfahrung zeigt, daß gerade dieses Geschehen uns glücklich macht, so daß wir uns nach der hl. Beichte wie befreit fühlen.

Fragen wir uns: Haben wir selber diese Freude an der heiligen Beicht?

Sind wir uns bewußt, daß Christus dieses Sakrament am Ostertag eingesetzt hat?

Denken wir daran, daß die Apostel (und durch sie die Priester) mit dem Heiligen Geist beschenkt wurden, durch den uns die Sünden nachgelassen werden? Scheuen wir uns nicht, dem Priester gegenüber ganz offen zu sein, damit uns der verheißene Friede geschenkt werden kann?

Wie Christus die heilige Beichte eingesetzt hat

Jesus sprach zu den Aposteln:
»Empfanget den Heiligen Geist!
Denen ihr die Sünden nachlaßt, den sind sie nachgelassen;
denen ihr sie behaltet, den sind sie behalten.«



Wer reumütig seine Sünden bekennt,
dem erteilt der Priester die Lossprechung mit den Worten:
»... So spreche ich dich los von deinen Sünden
im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.«

Zum Stundenverlauf:

- Heute wollen wir hören, wann und wie Jesus uns die heilige Beicht geschenkt hat. – Es war am Ostertag: Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht verbreitet: der Herr ist vom Tode auferstanden! – Petrus und Johannes waren daraufhin zum Grabe geeilt: es war tatsächlich leer! – Alle Apostel (bis auf Thomas) versammelten sich im Abendmahlssaal; sie waren voller Zweifel und Hoffnung. – Plötzlich steht der Herr, obwohl die Türen verschlossen sind, mitten unter ihnen. »Der Friede sei mit euch!« – Ihre Feigheit, ihre Verleugnung hatte die Apostel friedlos gemacht, sie wurden von Gewissensbissen geplagt. Doch der Herr schenkt ihnen Vergebung. – Dann haucht Jesus die Apostel an und sagt: »Empfanget den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden nachlaßt, denen sind sie nachgelassen; denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.« – Mit dem Heiligen Geist empfangen die Apostel die Kraft, neues Gnadenleben in der Seele des Sünders zu wecken.
- Wie froh sind die Apostel, daß Jesus ihnen ihre Feigheit verziehen hat ...
- Wie erschrocken sind sie, daß sie, die doch selbst Sünder sind, Sündern die Sünden erlassen, aber auch behalten sollen. Was heißt das? Die Apostel müssen verlangen, daß einer seine Schuld bekennt, d.h. daß er seine Sünden beichtet, und daß er seine Sünden bereut, damit sie über ihn das Urteil sprechen können. Wem sie die Sünden »nachlassen«, der hat keine Sünde mehr; wem sie die Sünden »behalten«, der behält auch seine Sünden.

- Heft: Überschrift und die Worte Christi »Empfanget den Heiligen Geist ...« sowie die Zeichnung. Die Stola verweist auf die Sündenvergebungsgewalt; die Schlüssel sagen uns, daß die Apostel Sünden nachlassen oder behalten sollen.
- Diese Sündenvergebungsgewalt haben auch alle Priester bei der Priesterweihe übertragen bekommen. – Wann müßte ein Priester einem Menschen die Losprechung von seinen Sünden verweigern? (keine wirkliche Reue ...).
- Auch uns plagt manchmal das Gewissen, wenn wir etwas Verkehrtes getan haben. Doch wenn wir einem Priester unsere Sünden bekennen und er uns im Namen Christi von unseren Sünden losspricht, kehrt Friede in unser Innerstes ein; unsere Sünden sind von uns weggenommen. Dieses Geschehen heißt die *heilige Beicht*.
- Die *heilige Beicht* nennen wir auch *ein Sakrament*, das heißt: eine *geheimnisvolle Handlung*, die Christus eingesetzt hat und durch die er uns (durch die Worte des Priesters) von den Sünden befreit.
- Heft: Wir tragen die letzten Worte in unser Heft ein.

Fünfzehnte Stunde:

Die heilige Beichte – ein Gnadengericht

Vorbemerkung für Eltern/Großeltern und Erzieher:

In dieser letzten Stunde vor der Erstbeichte geht es darum, dem Kind den Beichtvorgang (das Beichten) nahezubringen, damit es genau weiß, was es zu tun hat und was der Priester tut.

Als Beichtspiegel kann die »Beichthilfe für Kinder« aus dem Kral-Verlag, 93326 Abensberg, Postfach 1180, verwendet werden, die 8 Seiten umfaßt mit Einleitung, Beichtspiegel, Reue und Vorsatz, Beichthilfe beim Sündenbekenntnis und Gebet nach der Beicht. Allerdings ist hier zu beachten, daß das 9. und 10. Gebot, wie meist üblich, aufgeteilt sind: 9. Gebot: Schule und Arbeit; 10. Gebot: Selbstbeherrschung.

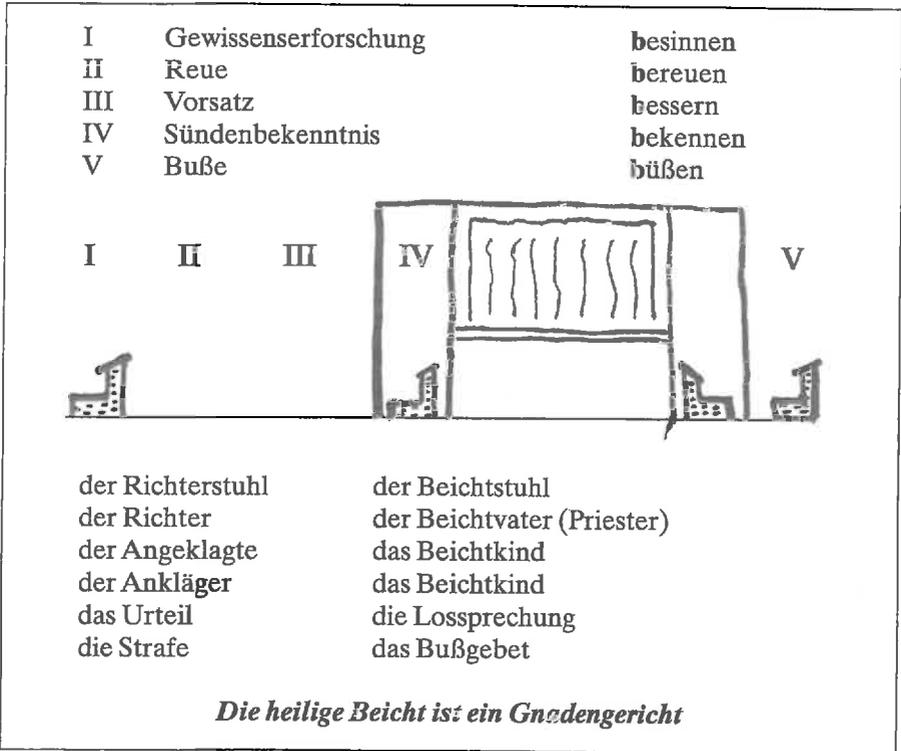
Manchmal ist es gut, wenn ich mit dem Kind das Beichten ganz praktisch übe, indem ich wie in einem gemeinsamen Spiel die einzelnen Beichtschritte durchgehe.

Obwohl sich die »fünf Stücke« der heiligen Beicht – **besinnen, bereuen, bessern, bekennen, büßen** – gut anhand des Gleichnisses vom verlorenen Sohn bzw. vom barmherzigen Vater einprägen lassen, sollte man doch nicht vergessen, daß das Kind in normalen Beichtalter (8 oder 9 Jahre) dieses Geschehen noch nicht so sehr vom Ichbewußtsein her erfährt, wie es erst ab der Pubertät möglich ist, sondern daß das Kind alles mehr »von außen her« erfährt. Deshalb will das Kind auch genau wissen, was da geschieht und wie es sich verhalten

muß. Es will alles recht machen. Wenn es weiß, was es zu tun hat, nehmen wir dem Kind auch die unvermeidliche »Angst«.

Wenn wir die »Gewissensforschung«, »Reue« und »Vorsatz« in den Wochen der Beichtvorbereitung geübt haben, dürfte es dem Kind auch nicht schwerfallen, sich jene Sünden für seine erste heilige Beichte zurechtzulegen, die am meisten sein Gewissen belasten. Die Freude darüber, daß es nach der heiligen Beichte seine Sünden los ist, wird es dann für alle Mühe entschädigen.

Die heilige Beichte – ein Gnadengericht



Zum Stundenverlauf:

- Wir greifen nochmals die Geschichte vom verlorenen Sohn auf: wie er sich sein Erbe auszahlen läßt, um ein lustiges Leben zu führen – wie er alles vertut – wie er zur Besinnung kommt – wie er bereut – wie er Besserung verspricht – wie er nach Hause zurückkehrt und dem Vater seine Schuld bekennt – wie er bereit ist, wiedergutzumachen.
- **Heft:** Wir halten die fünf Schritte fest.
- Wir denken über uns selbst nach: bei jeder Sünde entfernen wir uns aus dem Vaterhaus, von Gott. Wenn wir beichten, dann müssen wir handeln wie der verlorene Sohn: uns besinnen – bereuen – uns bessern – bekennen – büßen.
- **Heft:** Wir zeichnen die 5 Schritte ins Heft.
- Wenn du etwas Schlimmes angestellt hast, was geschieht dann?
- Was geschieht, wenn einer ein schweres Verbrechen begangen hat? Er wird angeklagt – vor ein Gericht gestellt – verurteilt.
- Wir wollen einmal ein solches Gerichtsverfahren uns anschauen:
da ist
(das schreiben wir zuerst ins Heft) (das erfragen wir und tragen es dann ins Heft ein)
der Richterstuhl der Beichtstuhl
der Richter der Beichtvater (Priester)
der Angeklagte das Beichtkind
der Ankläger das Beichtkind
das Urteil die Lossprechung
die Strafe das Bußgebet
- Als Schlußsatz halten wir fest: »Die heilige Beicht ist ein Gnadengericht«

Zum Schluß kann es gut sein, wenn wir dem Kind einen »Beichtzettel« in die Hand geben:

Mein Beichtzettel

Im Beichtstuhl knie ich nieder. Der Priester segnet mich;
ich bezeichne mich dabei mit dem Kreuzzeichen. Dann sage ich:

*»Ich beichte heute zum ersten Mal.
In Demut und Reue bekenne ich meine Sünden.«*

Nun bekenne ich alle Sünden, die ich mir bei meiner
Gewissensforschung zurechtgelegt habe ...

Am Schluß des Bekenntnisses sage ich:

»Mein Jesus, Barmherzigkeit!«

Ich höre nun, was mir der Beichtvater sagt.

Am Schluß gibt mir der Beichtvater ein Gebet als Buße auf.

Jetzt spricht der Priester ein Gebet:

*»Gott, der barmherzige Vater, hat durch den Tod und die
Auferstehung seines Sohnes die Welt mit sich versöhnt und
den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden.
Durch den Dienst der Kirche schenke er dir Verzeihung und Frieden.«*

(oder der Priester betet ein Gebet in lateinischer Sprache)

Dann spricht mich der Beichtvater von meinen Sünden los,
wobei er mich segnet (und ich mich mit dem Kreuzzeichen bezeichne):

*»So spreche ich dich los von deinen Sünden
+ im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.«*

Nach der Lossprechung entläßt mich der Priester aus dem Beichtstuhl
mit den Worten:

»Gelobt sei Jesus Christus.«

Ich antworte:

»in Ewigkeit. Amen.«

Jetzt verlasse ich den Beichtstuhl und knie mich in einer Bank nieder,
um Jesus von Herzen dafür zu danken, daß er mir durch den Priester
meine Sünden nachgelassen hat. Dann spreche ich das Bußgebet, das
mir der Priester aufgetragen hat.

Schriftenreihe

»Pro Sancta Ecclesia – Initiative katholischer Priester und Laien e.V.«

Bezugsadresse:

StD. Geistlicher Rat Walter Lang

Aindorferstraße 129

80689 München

Telefon und Fax (089) 56 19 23

(Alpenweg 21, 83080 Oberaudorf, Telefon (08033) 14 03)

Heft 1 Robert Kramer

VORBEREITUNG AUF DAS OSTERFEST

Heft 2 Wolfgang Graf Waldstein

DER EINZELNE UND DIE GEMEINSCHAFT
IN DER ÜBERLIEFERTEN LITURGIE

Heft 3 Walter Lang

DIE KORREKTE ZELEBRATION DES »NOVUS ORDO« –
WORAUF KATHOLIKEN BESTEHEN KÖNNEN
UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER INSTITUTIO GENERALIS 2000

Heft 4 Robert Kramer

HINFÜHRUNG ZUR ERSTBEICHTE (Neufassung)

Heft 5 Robert Kramer

HINFÜHRUNG ZUR ERSTKOMMUNION

Heft 6 Walter Hoeres

DER KAMPF GEGEN DIE HEILIGE ÜBERLIEFERUNG –
DIE SOGENANNTHE GESCHICHTLICHKEIT DER WAHRHEIT
UND DIE LEBENDIGE TRADITION (erscheint im Frühjahr 2001)